

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Liebe Schwestern und liebe Brüder!

In der Lesung aus dem Lukasevangelium haben wir die Heilungsgeschichte von den zehn Aussätzigen gehört. Was Jesus für diese Menschen getan hat, war ein Wunder, ein so großes Wunder, dass ich noch mal darauf eingehen möchte, bevor wir dann, den Bogen zu unserem heutigen Predigttext schlagen. Zehn Menschen! Sie sind vom Aussatz befallen, d.h. sie sind nicht schön anzusehen und sie sind ausgestoßen. Ausgestoßen aus der Gesellschaft, ja, vielmehr ausgestoßen aus der Gemeinschaft.

Und sie hören von Jesus und setzen all ihre Hoffnung auf den Mann, von dem sie gehört haben, dass er Kranke heilen kann. „Erbarme dich unser!“ Sie werden geheilt, sie zeigen sich den Priestern, sie sind rein!!! Wunderbar!!!

ABER – nur einer KEHRT UM, geht zu Jesus und bedankt sich. Einer!!! Von zehn geheilten Menschen. Jesus wundert sich. Jesus hat mehr erwartet. Hat er nicht zehn Menschen eine neue Chance auf ein neues Leben gegeben???

DEIN GLAUBE HAT DIR GEHOLFEN!, so sagt er zu diesem einen Menschen, einem Samariter, der sich nun mit seinem ganzem Leben zu Jesus Christus bekennt.

So sind wir Menschen!!! „Wie jetzt ...???“ - höre ich Sie fragen. Wie sind wir? Wie die einen oder wie die anderen???

Liebe Geschwister, ICH weiß nicht, wo sie sich gerade eingeordnet haben, zu denen, die das Heil als etwas Selbstverständliches hinnehmen und **vergessen** zu danken oder dem anderen, der begriffen hat, dass Jesus sein Leben verändert hat. Vielleicht sind Sie jetzt auch froh, dass ich SIE nicht ganz konkret frage: Haben Sie Jesus für Ihre Errettung heute schon gedankt, weil – da machen wir uns im Alltag sicher nicht immer Gedanken ...

Aber, da die Predigt ein Monolog ist und Sie mir nicht laut antworten müssen, frage ich Sie heute Morgen: Haben Sie Jesus Christus heute schon gedankt, dass ER Sie errettet hat? Sind Sie ein Kind Gottes???

Der eine antwortet im Herzen direkt ja, der andere ist irritiert, was stelle ich denn da für komische Fragen ...- nehmen wir uns heute Morgen Zeit darüber nachzudenken, jeder für sich alleine: Bin ich ein Kind Gottes?

Ja/Nein/Vielleicht...Ich habe mich schon oft gefragt, wie kann ich eigentlich sicher sein, dass ich zu Gott gehöre?

Noch eine Frage: Zu wem beten Sie? Zu Gott oder zu Jesus?

Manchmal gehen wir an Jesus Christus vorbei, wie unsere Aussätzigen, nachdem sie geheilt wurden. Wie selbstverständlich nehmen wir das Gute von Jesus an und wir vergessen, dass ER es ist, der uns unser neues Leben ermöglicht. Dabei sagt Jesus ganz unmissverständlich: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich!“ An Jesus führt kein Weg vorbei. So ist Gottes Wille.

In Jesus ist Gott zu uns Menschen gekommen, hat sich klein gemacht, um uns Menschen ganz nahe zu sein. Durch Jesus Christus hat Gott die Kluft, **die durch unsere Abkehr von Gott,**

sprich durch Sünde, entstanden ist, neu überbrückt. Wir laden jeden Tag Schuld auf uns, denn wir sind Menschen, die noch völlig unvollkommen sind, das brauchen wir nicht schön zu reden, und Jesus Christus ist die Brücke, über die wir gehen dürfen, um zum Vater, um zu Gott zu gelangen. Das ist aller Grund zur Freude und zum Dank.

Wir sind nicht verloren, sondern durch Christus sind wir hineingenommen in das ewige Leben. Denn Jesus ist für unsere Schuld am Kreuz gestorben. Dort hat ER alle Last auf sich genommen, damit wir ein Leben in Freiheit führen können.

Ich fragte eben: Sind Sie ein Kind Gottes? Leben Sie in der Freiheit, die Christus Ihnen schenkt???

Ja, ich bin ein bisschen bohrend heute Morgen, aber es ist wichtig, denn es geht um IHR Leben. Die ganze Verkündigung in der Bibel hat immer wieder ein Ziel: **Kehret um zu Gott**. Lasse ich mich dazu heute noch auffordern??? Berührt mich das noch???

Ich lade Sie ein, einen Moment Stille zu halten und sich der Frage heute Morgen zu stellen: Habe ich mein Leben in Jesu Hände gegeben??? Ist ER der Herr in meinem Leben?

- Stille – EG 589 Kehret um –

Was hat nun diese lange „Vorrede“ mit unserem heutigen Predigttext zu tun??? Warum stoße ich Sie so sehr auf diese Frage der Umkehr? Paulus hat, nachdem er wieder einmal wegen seiner Verkündigung ausgepeitscht wurde, in Thessalonich das Evangelium Jesu Christi gepredigt. Nun lag es ihm am Herzen zu hören, wie es der dort gegründeten Gemeinde geht, ob sie standhaft geblieben ist, trotz Verfolgung, ob sie Jesus treu geblieben ist. Das ist immer wieder die Frage im Leben eines Christen: Sind wir Jesus treu. Und er erfährt, dass die Gemeinde fest im Glauben steht und er freut sich darüber und schreibt:

1 Thessalonicher 1, 2-10

Die Gemeinde in Thessalonich als Vorbild

² Wir danken Gott immerzu für euch alle, wenn wir in unseren Gebeten an euch denken. ³ Vor unserem Gott und Vater erinnern wir uns stets voll Dank daran, was als Frucht eurer Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn*, bei euch herangereift ist: wie bewährt euer Glaube ist und wie aufopfernd eure Liebe und wie unerschütterlich eure Hoffnung.

⁴ Gott liebt euch, Brüder und Schwestern,^D und wir wissen, dass er euch dazu erwählt hat, ihm zu gehören. D) *Brüder und Schwestern* steht für ein einziges griechisches Wort, das als Mehrzahlform nicht nur, wie herkömmlich übersetzt, die »Brüder« bezeichnet, sondern auch je nach Zusammenhang die gesamte Gemeinde aus Männern und Frauen (siehe dazu die Sacherklärung »Bruder«). ⁵ Denn als wir euch die Gute Nachricht* verkündeten, geschah das nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten, in denen sich die Macht Gottes zeigte, mit dem Beistand des Heiligen Geistes* und mit voller Überzeugung. Ihr wisst ja, wie wir unter euch gelebt und gewirkt haben, um euch die Rettung zu bringen.^a a) 2,13; 1Kor 2,4; 4,20

⁶ Ihr aber seid unserem Vorbild gefolgt und damit dem Vorbild unseres Herrn. Obwohl ihr schwere Anfeindungen ertragen musstet, habt ihr die Botschaft mit der Freude angenommen, die der Geist Gottes schenkt.^a a) 1Kor 4,16S ⁷ So seid ihr ein Vorbild für alle Glaubenden in Mazedonien und Achaia* geworden.

⁸ Und nicht nur dorthin ist die Botschaft des Herrn von euch aus gelangt; es hat sich auch überall sonst herumgesprochen, dass ihr euch Gott zugewandt habt. Wir brauchen niemand etwas davon

zu erzählen.^a a) Röm 1,8⁹ Wo wir auch hinkommen, sprechen sie davon, was für ein segensreiches Wirken wir unter euch entfalten konnten. Überall erzählen sie, wie ihr euch von den Götzen abgewandt habt, um dem wahren und lebendigen Gott zu dienen –^a a) Apg 14,15; Joh 17,3¹⁰ und wie ihr nun vom Himmel her seinen Sohn* erwartet, den er vom Tod auferweckt* hat: Jesus, der uns vor dem bevorstehenden Gericht rettet.

Paulus beschreibt hier die Frucht wahrer Errettung: **ein bewährter Glaube, eine aufopfernde Liebe, eine unerschütterliche Hoffnung.**

Ja, Paulus braucht gar nicht mehr anderen von der Bekehrung dieser Menschen zu berichten, weil sie wie ein Licht nach außen leuchten. Man erlebt an diesen Menschen, wie sie sich Gott zugewandt haben, wie sie sich von falschen Götzen abgewandt haben und nun allein Gott, den wahren und lebendigen Schöpfer, dienen.

Die Menschen aus Thessalonich können stolz sein, sie haben das Wort der Bekehrung verstanden. Sie erwarten Gottes Sohn, Jesus Christus wieder, den Gott selbst von den Toten auferweckt hat. Jesus – der uns vor dem bevorstehenden Gericht rettet.

Also – die Gemeinde Thessalonich leuchtet. Wenden wir uns noch mal dem zu, was ich eben als Frucht wahrer Errettung bezeichnet habe:

Da stand als Erstes **bewährter Glaube**. Ein Glaube, der durch Höhen und Tiefen gegangen ist... ein Glaube, der standhält, auch wenn es schwierig wird. Gar nicht so einfach, oder? Da frage ich mich dann gleich wieder: Hält mein Glaube in Krisen stand??? Bitte nicht näher nachfragen, sonst müsste ich offen zugeben, dass der so manches Mal ganz schön ins Wanken geraten ist. Es ist schwer, die Hand Gottes, die Liebe Jesu Christi zu spüren, wenn um einen herum, die Welt scheinbar zusammenbricht oder förmlich der Bär tobt. Was ist es bei Ihnen, was den Glauben ins Wanken bringt?

Zweitens kommt die **aufopfernde Liebe**. Aber Liebe muss doch Grenzen haben, oder nicht? Hatte Jesu Liebe zu uns Menschen Grenzen??? Nein! Jesu Liebe war und ist grenzenlos. Schwierig? Paulus sagt dieser Gemeinde, „ihr seid unserem Vorbild gefolgt und damit dem Vorbild des Herrn!“ Jesus war ein Mann der klaren Worte und der unerschütterlichen Liebe. Was aber bedeutet nun: eine aufopfernde Liebe? Soll sich der Mensch selbst aufgeben? Nein, das kann nicht gemeint sein, denn dann würde die Eigenliebe aufhören und es heißt ja auch, dass wir unseren Nächsten lieben sollen, wie uns selbst. Also – das bleibt unzertrennbar.

Aber die Liebe, von der wir hier hören, hat trotzdem etwas Besonderes. Sie gründet sich in Jesus Christus. Von ihm kriegen wir eine solch große Menge an vergebender Liebe, dass diese uns fähig macht, Liebe weiter zu geben an meinen Nächsten, weiter zu vergeben und mich immer wieder frei zu machen von Gefühlen wie Hass und Neid, die genau diese Liebe töten.

Und drittens spricht Paulus von der **unerschütterlichen Hoffnung**. Auch hier wieder: das feste Fundament, auf dem es gründet, diese Hoffnung, die sich durch nichts erschüttern lässt: **Jesus Christus**. Auf ihn wurde gewartet, wird gewartet und er wird kommen. Das ist unsere Hoffnung! Die Hoffnung, dass Jesus Christus wieder kommt und eine neue Welt uns erwartet, in der es keine Tränen gibt und keine Wunden, eine Welt, in der wir in Frieden und unerschöpflicher Liebe miteinander Leben – Gottes neue Welt.

Aber warum war Paulus das so wichtig??? Paulus war es so wichtig, weil er weiß, ein Leben ohne den Glauben an Jesus Christus ist ein verlorenes Leben und da kann er und will er nicht drum herum reden.

Das ist eine Tatsache, die fest steht. Es gibt nur diesen einen Weg und es gibt nicht ein bisschen Christus und ein bisschen Glauben ...es geht um das ganze Leben, dass ich in die Hände Jesu legen darf und wenn wir die Worte der Bibel ernst nehmen: Wir SOLLEN unser Leben ganz auf Gott und damit auf Jesus Christus ausrichten.

Jesus selbst hilft uns dabei. Er kennt unsere Schwächen und unsere Bindungen an vieles, was wir wohl weltlich bezeichnen können. Jesus reicht uns die Hand, jeden Tag neu und lädt uns ein IHM zu folgen. Und wir dürfen dabei getrost all das, was es uns so schwer macht, was uns davon abhält, ihm ganz zu folgen, in seine Hände legen. Wenn wir zu ihm beten, hört er uns zu, dann dürfen wir unser Herz ganz ausschütten und ihn darum bitten, dass er uns führt auf diesem Weg zu ihm, dass wir lernen, seinen Ruf zu hören und diesem zu folgen.

Ich fragte zu Beginn: Haben Sie heute schon für die Errettung ihres Lebens gedankt? Ich lade sie dazu ein: Tun sie es einfach. Sagen Sie: Danke Jesus.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Claudia Giernoth